

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 83 (1932)

Heft: 12

Rubrik: Forstliche Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verbundenen Hebeln. Der eine Hebel besitzt an seinem vordern Ende eine Klemmbade, der andere dagegen einen eisernen Zapfen. Der zu spannende Draht wird nun mit dieser Zange ähnlich ergriffen, wie mit einer Klemmzange, so daß er zwischen Klemmbade und dem eisernen Zapfen festfixt. Sobald der Draht so ergriffen ist, kann man mit einer Hand den Draht durch Andrücken des einen Hebels spannen. Die geprüfte Drahtzange ermöglicht also das Zaunen einem einzigen Manne, während bei den meisten andern Drahtzangen zwei Männer notwendig sind, der eine zum Spannen des Drahtes und der andere zum Festen. Besonders erwünscht ist es auch, daß der Draht nie von Hand erfaßt werden muß. Verletzungen, die besonders beim Stacheldraht eintreten, sind daher nach Möglichkeit vermieden. Die vorliegende Ausführung ist in allen Teilen kräftig und solid und wird den gestellten Anforderungen entsprechen. Der angelegte Verkaufspreis erscheint angemessen. Auf Grund der praktischen Erprobung kann das letzte Modell der Drahtzange „Weerdi“ empfohlen werden. Stiftung „Trieur“, Brugg.

Forstliche Nachrichten.

Bund.

Eidgenössische Kommission für die forstlich-praktische Wählbarkeitsprüfung. Der Bundesrat hat unterm 29. November 1932 diese Kommission für eine neue Amtsdauer vom 1. Januar 1933 bis Ende 1935 wie folgt bestellt:

Herr **P e t i m e r m e t**, eidg. Oberforstinspektor in Bern, als Präsident;
„ **B a d o u r**, Vorstand der forstl. Abteilung der E. T. S. in Zürich;
beide von Amtes wegen;
„ **Kantonsoberförster D e r t l i** in Glarus;
„ **Oberforstmeister W e b e r** in Zürich, bisherige;

und neu an Stelle des zurückgetretenen Herrn Kantonsforstinspektors **M u r e t** Herr Forstinspektor **F a v r e** in Couvet.

Als Suppleanten: Herr Forstmeister **D a s e n** in Spiez, bisheriger, und an Stelle des zurückgetretenen Herrn alt Kantonsforstinspektor Dr. **V i o l l e y** Herr Forstinspektor **A u b e r t** in Rolle.

Eidgenössische Technische Hochschule. Herr Dr. **E. G ä u m a n n**, Professor für spezielle Botanik an der E. T. S., hat einen ehrenvollen Ruf an die Universität Bern erhalten, woselbst er den auf das Frühjahr 1933 zurücktretenden, auch in forstlichen Kreisen bestens bekannten Pilzforscher, Professor Dr. **E. d. F i s c h e r** hätte ersetzen sollen. Professor **G ä u m a n n** hat den Ruf mit Rücksicht auf die in Zürich eingeleiteten Arbeiten und die seiner Forscherarbeit angepaßten, neuen Einrichtungen des botanischen Institutes an der E. T. S., abgelehnt.

Kantone.

Solothurn. Zur Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten fand hier im vergangenen Monat, veranlaßt durch den Herrn Vorsteher des kantonalen Forstdepartementes, die Jahresversammlung des höhern kantonalen und Gemeinde-Forstpersonals statt.

Die Ausführungen der Kreisförster und Forstverwalter über die im Jahre 1931/32 getätigten Rund- und Brennholzverkäufe lieferten interessante Einzelheiten zu dem von Herrn Kantonsoberförster D. Furrer skizzierten Verlauf des letzten Wirtschaftsjahres. Dieses schließt für die Gemeindewaldungen mit einem Rohertrag von Fr. 218 per ha bzw. Fr. 25 per m³ bei einem Rückgang von rund Fr. 4 per m³ gegenüber 1930/31 und mit einem Reinertrag von Fr. 113 pro ha bzw. Fr. 13.60 pro m³ nahezu gleich wie im Vorjahre ab. Entsprechend der mannigfaltigen geographischen und topographischen, deshalb auch wirtschaftlich sehr differierenden Gliederung des Kantons, ist die Abwicklung der Holzverkäufe in den verschiedenen Kreisen und Forstverwaltungen sehr unregelmäßig vor sich gegangen. Während im obern Kantonsteil, trotz der seit längerer Zeit herrschenden Krise in der Uhrenindustrie, die Verkäufe noch verhältnismäßig recht befriedigend vor sich gegangen sind, lag das große Verkaufsgeschäft im untern Kantonsteil, besonders in der Gegend von Olten, sozusagen vollständig darnieder. Die Ursache dieser Stagnation dürfte vor allem im Eingehen bzw. im reduzierten Betrieb dortiger Sägewerke sowie in der Einfuhr bedeutender Mengen z. T. bereits zugeschnittenen Bauholzes, hauptsächlich aus der Westschweiz zu suchen sein. Um den aus den umfangreichen Windfällen bei Solothurn sich ergebenden Notverkäufen keine Konkurrenz zu bereiten, wurden die Schläge reduziert.

Hand in Hand mit der im ganzen Kanton verminderten Bautätigkeit hat die Nachfrage nach Bauholz nachgelassen, weshalb sich die Preisbildung im Lokalmarkt immer schwieriger gestaltet. Es ist deshalb unbedingt angezeigt, sich von der Preisdiktatur lokaler Interessenten freizumachen, wozu allerdings seitens des höheren Forstpersonals vermehrte kaufmännische Arbeit geleistet werden muß. Wenn sich auch vielerorts vielleicht nicht bessere Preise erzielen lassen, so sollte es doch möglich sein, durch Schaffung vermehrter Nachfrage den Handel frischer zu gestalten. Dazu bietet die durch das nunmehr in Kraft getretene neue kantonale Forstgesetz vorgeschriebene einheitliche schweizerische Sortierung eine willkommene Handhabe, besonders im Verkehr mit einer entfernteren Käuferschaft. Schließlich dürfte auch eine intensive Propaganda für die vermehrte Verwendung einheimischen Holzes in Baugewerbe, Möbelfabrikation und andern Industrien ihren Zweck gewiß nicht verfehlen.

Bei der Behandlung der im Laufe dieses Herbstes bereits abgeschlossenen bzw. im Zuge befindlichen Verkäufe ergriff in verdankenswerter Weise Herr Oberförster Winkelmann, Direktor der Forstwirtschafts-

lichen Zentralstelle, die Gelegenheit zu einem auf die solothurnischen Verhältnisse zugeschnittenen interessanten Referat über die schweizerische Holzmarktlage und deren Beeinflussung durch die seit halb Jahresfrist bestehende Importkontingentierung. Wenn die mit Einbruch der Weltwirtschaftskrise auch im solothurnischen Holzmarkt seinerzeit eingeflechte Absatzstocung verbunden mit unaufhaltbarem Preisabfall heute einem im allgemeinen regeren und hoffnungsvolleren Handel bei festeren Preisen gewichen ist, so darf doch nie vergessen werden, daß dies nur der Kontingentierung des Importholzes zuzuschreiben ist. Um der bereits eingetretenen und noch zu erwartenden vermehrten Nachfrage nach schweizerischem Holz gerecht zu werden, muß auch in solothurnischen Gemeinden zu der zum Teil noch ungewohnten Maßnahme sogenannter Sommerfällungen geschritten werden. Ohne eine solche ist zu Zeiten regster Nachfrage der Inlandmarkt mit einheimischem Holz nachgewiesenermaßen zu schwach beschickt, was bekanntlich bereits zu unerwünschter aber unumgänglich gewesener Erhöhung der seinerzeit festgesetzten Kontingente geführt hat.

Immer deutlicher zeigt sich heute die Notwendigkeit einer vermehrten Erziehung möglichst guten Qualitätsholzes. Wie die Erfahrung lehrt, sind für gute Sortimenten auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten stets Interessenten vorhanden, welche auch gewillt sind, für gutes Holz einen guten Preis anzulegen. Nicht die große Stammzahl pro Hektar, selbst nicht die große Masse, vielmehr absolute Güte der Bestände mit einer Großzahl ausgewählter Qualitätsbäume und einer unumgänglichen Minderheit des Nebenbestandes soll das Bestreben eines jeden kaufmännisch denkenden Forstmannes sein. Dazu wird aber intensivste Bestandespflege nötig sein. Immer wiederkehrende Säuberungen der Jungwüchse und sorgfältigste Durchforstungsarbeit im Stangenholzalder sind die Maßnahmen, welche allein zum gesteckten hohen Ziele führen. Um das höhere Forstpersonal mit diesen, den erhöhten Anforderungen angepaßten Maßnahmen und ihren zum Teil neuen, jedenfalls aber einwandfrei ausgeschiedenen Begriffen vertraut zu machen, fand im Anschluß an die erwähnte Konferenz im festlichen Kantonsratsaal ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Schädlin über Durchführung und Ziel der modernen Bestandespflege, speziell über Säuberung und Durchforstung, statt, wozu auch u. a. das höhere Forstpersonal von Basel-Land und -Stadt geladen war. In wohlaufgebauter klarer Abhandlung, aber auch in überzeugender Weise, aus beneidenswert reichem Wissen schöpfend, führte der Redner die begeistert mitgehenden Zuhörer in dieses zeitgemäße aber auch zeitraubendste Gebiet des Waldbaues ein. Im Anschluß daran fand unter persönlicher Anleitung des Dozenten anderntags eine ganztägige praktische Übung in einem Revier des solothurnischen Stadtwaldes statt, welche das theoretisch sich Angeeignete in die Praxis umgesetzt, vortrefflich

festigte. Die Herren Regierungsrat von *U r x*, Chef des Forstdepartementes, unter dessen Protektion Vortrag und Uebung stand, Kantons-oberförster *F u r r e r* als Initianten des Anlasses, und Prof. *S c h ä d e l i n* können der Dankbarkeit des teilnehmenden Forstpersonals für Gehörtes, Gesehenes und Gelerntes versichert sein. *S a a s.*

Bücheranzeigen.

Les insectes forestiers du Parc national suisse. Verfasst von Dr. *Aug. Barbey*, mit 24 Tafeln, einer Karte und 48 Seiten Text. Als 6. Heft der «Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung des schweizerischen Nationalparks». Herausgegeben von der Kommission der S. N. G. zur wissenschaftlichen Erforschung des Nationalparks. Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Editeurs, *Aarau*, 1932.

Dr. Barbey wurde im Jahre 1918 von der genannten Kommission der S. N. G. beauftragt, die Biologie, Verbreitung und Bedeutung der Forstinsekten im Gebiete des Nationalparks zu untersuchen. Von 1918 bis 1928 konnte Dr. Barbey in jährlichen 6—10tägigen Forschungsexkursionen die Ergebnisse sammeln, welche in diesem 4^o-Heft zusammengefasst sind. Das Heft enthält eine einfache, klare, leichtverständliche Beschreibung der wichtigsten Forstinsektenarten im Gebiete des Parks.

Im ersten Kapitel werden kurz die forstlichen Verhältnisse des Nationalparks, die verschiedenen Waldtypen, geschildert. Im zweiten Kapitel wird die Biologie, die Verbreitung und Bedeutung von etwa 60 Arten aus 26 Familien der Koleopteren, Lepidopteren, Hymenopteren, Dipteren und Hemipteren kurz und klar beschrieben.

Neu und wichtig in dieser Beschreibung ist, dass sie die Biologie der wichtigsten Forstinsekten nur in ausgesprochenen Gebirgsverhältnissen erfasst. Gebirgsklima, Gebirgswaldklima sind von grösster Bedeutung für den Lebensablauf dieser Insekten. Die Verhältnisse sind wesentlich andere als in der Ebene; neben Bergföhrenbeständen gibt es Bestände, wo Fichte, Arve, Bergföhre, Lärche nebeneinander gedeihen. Seit Gründung des Parks wird alles der Natur überlassen. Am Boden liegen ganze Stämme kreuz und quer aufeinander und nebeneinander, welche sich langsam zersetzen; sie bilden die günstigsten Brutstätten für Borkenkäfer, Bock- und Prachtkäfer, Rüsselkäfer usw. Die klimatischen Verhältnisse erlauben meistens nur eine Generation im Jahr. Die Artenzahl ist auffallend gering, sehr gross aber die Individuenzahl; in Strünken, in gebrochenen und geworfenen Stämmen, in Aesten usw., überall sind zahlreiche Fraßspuren zu finden. Interessant ist der Fall, dass viele Forstinsekten, welche in der Ebene monophag sind, im Gebirge eine grössere Anpassungsmöglichkeit zeigen und polyphag sind.

Die Frage, ob das Liegenbleiben von grossen Holzmassen nach Lawinen, Sturmschäden, Schneedruck usw. eine Gefahr sei für Insektenepidemien, glaubt Dr. Barbey nach bisherigen Erfahrungen in dieser Gegend